



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Geschichte

In den Thekenbergen bei Halberstadt ließen die Nationalsozialisten von April 1944 bis April 1945 ein 13 km langes Stollensystem in das Gestein treiben. Mehr als 7.000 Häftlinge aus 22 Ländern und Staatenlose mussten in dem eigens errichteten Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald mit dem Decknamen „Malachit“ Zwangsarbeit für die angestrebte unterirdische Rüstungsproduktion leisten. Rund drei Viertel von ihnen wurden durch „Arbeit vernichtet“ oder im Zuge der Evakuierung des Lagers im April 1945 getötet.

Gedenkstätte

Die Gedenkstätte umfasst heute drei Bereiche:

- Im Besuchs- und Dokumentationszentrum informiert eine Dauerausstellung über Entstehung, Funktion und Auflösung des KZ-Außenlagers vor dem Hintergrund der Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion.
- Auf dem ehemaligen Lagergelände sind bauliche Reste der Baracken, Hinrichtungsstätten und mehrere Massengräber zu finden.
- Von der Stollenanlage können etwa 120 Meter des sogenannten Reichsbahnstollens sowie ein Querstollen besichtigt werden.

Besucherordnung:

Das Freigelände befindet sich im Eigentum der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.

Es gilt folgende Besucherordnung:

1. Das Begehen des Geländes erfolgt auf eigene Gefahr und unter Beachtung des eingeschränkten Winterdienstes.
2. Das Verlassen der Wege ist nicht gestattet.
3. Das Befahren des Geländes ist nur mit Ausnahmegenehmigung möglich.
4. Hunde sind an der Leine zu führen.
5. Reiten sowie das Ausüben von Sportarten sind nicht gestattet.

Zur Wahrung eines würdigen Gedenkens werden die Besucherinnen und Besucher aufgefordert, sich angemessen zu verhalten. Angehörigen extremistischer Parteien oder Organisationen, deren Wirken im Gegensatz zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung steht, kann der Zutritt zur Gedenkstätte anlassbezogen verwehrt werden.

Die Mitarbeitenden der Gedenkstätte nehmen das Hausrecht wahr. Sie sind berechtigt, Besucherinnen und Besucher, die mit menschenfeindlichen oder antidemokratischen Äußerungen auffallen oder aufgefallen sind, des Hauses zu verweisen, ein Hausverbot auszusprechen und symbolische Gedenkzeichen zurückzuweisen.

Dasselbe gilt für das Tragen von Kleidung oder Symbolik, die eine Verherrlichung von Diktaturen zum Ausdruck bringt.



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Eingangstor zum KZ / Appellplatz

An dieser Stelle befand sich das Eingangstor in das Lager. Dahinter war der Appellplatz. Jeden Tag fanden hier vor und nach der Arbeit Zählappelle statt. Anhand der Häftlingsnummern wurde die Anwesenheit der Gefangenen kontrolliert.

Die Appelle nach der Rückkehr in das Lager dauerten meist länger, da täglich Häftlinge bei der Arbeit verletzt, verschüttet oder sogar getötet wurden und im umfangreichen Gebiet des Stollensystems erst gefunden werden mussten.

„Um 5.30 Uhr mussten wir uns auf dem großen Platz zur Kontrolle aufstellen. Wir standen eineinhalb Stunden, unabhängig davon, ob es regnete oder schneite, ob Frost oder ob es stürmisch war [...]. Zur abendlichen Kontrolle taumelte die zerlumpte gestreifte Kolonne. Sich an den Händen haltend, standen sie so lange im Wind, bis der Lagerführer die lebenden und Halbtoten gezählt hatte, die mit Hilfe ihrer Kameraden auf den Beinen gehalten wurden. Die Toten aus der kleinen Baracke wurden hinzugezählt, und so erhielt man die notwendige Zahl.“

Miervaldis Bērziņš-Birze
(Lettland)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Stele „Vernichtung durch Arbeit“

Der Magdeburger Bildhauer Wolfgang Roßdeutscher (Jg.1945) schuf 1984 die Stele aus Kalkstein als Symbol für die vernichtenden Folgen der Zwangsarbeit, die die Häftlinge im Stollensystem leisten mussten.

In den Bodenbereich sind Steinreliefs aus einer nahe gelegenen kleinen Ehrenhalle eingelassen. Dieses um 1970 im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Gedenkstätte errichtete Bauwerk diente als Übergangslösung bis zur Fertigstellung der Stele und wurde dann abgerissen.

„Dort [in Langenstein] mussten die entkräfteten Gefangenen unter Aufsicht von SS und zivilem Personal einen kilometerlangen Tunnel für eine unterirdische Flugzeugfabrik graben. Es war die Hölle. Ich erfuhr später, dass die SS damals die Parole ‚Vernichtung durch Arbeit‘ ausgegeben hatte [...]. Wir mussten im Tunnel bohren und sprengen, ohne Atemschutz und Schutzhelme. Man versuchte, alles aus uns herauszupressen und schikanierte uns zudem bewusst durch nutzloses Appellstehen vor und nach der Arbeit und beim Essenfassen einmal am Tag.“
Arno Lustiger
(Polen)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Lagerküche

Hier wurde regelmäßig in zwei großen Kesseln eine dünne Suppe aus Wasser und Gemüse (anfangs auch noch mit etwas Fleisch) zubereitet. Das war neben einem Stück Brot die einzige Mahlzeit für die Gefangenen.

Deutlich erkennbar sind die Reste der aus Ziegelsteinen mit Zementputz bestehenden Tröge zum Waschen der Essenszutaten.

In der Mitte des Fundaments befinden sich Auslassungen für eine Bodenentwässerung. Der linke Bereich der Lagerküche war unterkellert. Reste der Kellertreppe sind noch sichtbar.

„Nach der [Rückkehr] in das Lager um etwa 19.00 Uhr kriegten Häftlinge ihre Mittagsportion der wässrigen Suppe mit Kartoffelschalen und etwa 100 g lehmiges Brot mit einer Zulage von circa 50 g Margarine. Dieses Brot sollte sowohl für das Abendessen als auch für das Frühstück sein. Ich wollte manchmal auch nur ein Stückchen für den Morgen aufheben, aber [...] der Hunger war leider stärker [...] und das für den nächsten Tag aufbewahrte Stückchen Brot wurde von mir verschlungen. Erst dann konnte ich einschlafen. Auf die nächste Mahlzeit hatte ich bis zum nächsten Abend zu warten.“

Ryszard Kosinski
(Polen)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Hauptkrankenrevier

Das Hauptkrankenrevier war ein Ziegelbau mit Holzverkleidung und Zementfußboden. Reste der Fundamente und Mauern im Eingangsbereich des Gebäudes lassen noch die Aufteilung des Gebäudes erkennen.

Im Laufe der Zeit entstanden auf dem Lagergelände insgesamt vier Krankenreviere.

Überall waren die hygienischen Bedingungen katastrophal. Gefangene mit medizinischer Ausbildung versuchten als Häftlingsärzte und -pfleger zu helfen, hatten aber kaum Medikamente oder Verbandsmaterial zur Verfügung.

„Das Revier hatte eine Kapazität von 75 Betten. Als die Krankheiten und Verletzungen zunahmen, mussten in jedes Bett zwei Mann gelegt werden [...]. Die häufigsten schweren Verletzungen beim unterirdischen Stollenbau waren: Brüche, Kopfverletzungen, Rückgratverletzungen [...]. Die ersten Toten, die das Lager hatte, wurden einfach neben dem Revier aufgestapelt. Dabei entwickelten sich so schlechte Zustände, dass die Lagerleitung das Aufstellen einer kleinen Wehrmachtshütte zur Unterbringung der Toten bis zur Beerdigung gestattete.“

Willi Klug
(Deutschland)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Sanitärbaracke

Im Februar 1945 befanden sich mehr als 5.000 Gefangene im Lager, verteilt auf 20 Holzbaracken.

Für sie alle existierten auf dem gesamten Lagergelände nur sechs Sanitärbaracken.

In fünf dieser Sanitärbaracken bestand die Einrichtung aus einer einfachen Toilette in Gestalt eines Holzbalkens über einem Graben (Latrine) sowie einem Waschtrog aus Zement und Ziegeln mit mehreren Wasserhähnen.

Die sechste Baracke diente nur als Latrine, der Waschtrog stand separat außerhalb.

„Es ist eine stinkende Baracke, die am Abend immer voller Menschen ist. Man wartet, bis Platz ist [...]. Einige, die zu schwach sind, waschen sich überhaupt nicht, und schließlich macht das niemand mehr. Manche sehen dann schrecklich aus! Der Zementstaub erregt die Haut, es kommt zu einer Entzündung. Die Leute sind rot geschwollen. Die Haut platzt schließlich auf und nässt. In diesem Zustand arbeiten die Menschen weiter [...]. Die Sache mit dem Waschen ist jetzt vielleicht schwer zu begreifen, aber um es verstehen zu können, muss man hier leben.“

Edmund Wojnowski
(Polen)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Südliches Massengrab

Zum Zeitpunkt der Befreiung des Lagers durch US-amerikanische Soldaten lagen überall im Gelände und in den Baracken Leichen von Gefangenen.

Langensteiner Männer mussten die Toten bestatten. Dafür nutzten sie eine vorhandene Grube, die später als südliches Massengrab bezeichnet wurde.

Kurz nach der Befreiung starben weitere der todkranken Häftlinge, die sich noch im Lager befanden.

Viele von ihnen erhielten hier ebenfalls eine letzte Ruhestätte. Die heutige Gestaltung erhielt das Massengrab 1996.

„Wir sahen uns suchend nach einer zentralen Kommandostelle um, als unsere Blicke entsetzt auf zwei kreisrunde Löcher fielen, die etwa einen Durchmesser von je zehn Metern hatten, angefüllt mit kreuz und quer hinein geworfenen Leichen. Ein schreckenerregendes Gehäuf von verrenkten Gliedern, in die Luft starrenden Armen und Beinen, weißen pergamentenen Schädeln mit starren erloschenen Augen bot sich uns beiden Lebenden dar und offenbarte uns das ganze höllische Inferno dessen, was sich hier abgespielt hatte.“
Konrad Hager (1945 Pfarrer der Gemeinde Langenstein)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Kubus zum Todesmarsch

Zur Neugestaltung der Gedenkstätte ab 1966 gehörten auch zwei Kunstwerke: die erst später fertig gestellte Stele „Vernichtung durch Arbeit“ und der Kubus als Symbol für den Beginn des Todesmarsches, der noch einmal zahllose Opfer forderte.

Die Bronzeplastik des Magdeburger Bildhauers Eberhard Roßdeutscher (1921–1980) in Form eines Kubus mit Reliefs greift die Situation der Häftlinge während des Todesmarsches im April 1945 auf. Die dargestellte Route entspricht dem Forschungsstand des Entstehungsjahres 1969.

„Anfang April 1945 wurden alle Häftlinge in große Gruppen aufgeteilt. Diese Gruppen wurden von der SS aus dem Lager geführt. Wohin sie uns trieben, wussten wir nicht. Nachts begann die SS, Häftlinge zu erschießen, dann auch am Tage. Wir wurden durch die Wälder getrieben, zu essen bekamen wir fast nichts. Es blieben sehr wenige Häftlinge über. Ich flüchtete eines Nachts und wurde von den amerikanischen Truppen aufgegriffen. Lange befand ich mich im Krankenhaus, ehe ich unseren sowjetischen Truppen übergeben worden bin.“

Grigorij Schmatkow
(Ukraine)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Baracke 3

In der Zeit vom 15. August 1944 bis zum 19. Februar 1945 stieg die Anzahl der Häftlinge von knapp 2.000 auf mehr als 5.000 und dementsprechend die Zahl der Baracken von sechs auf 20. Auf engstem Raum waren jeweils mehr als 300 Männer ohne sanitäre Anlagen zusammengepfercht. In einigen Baracken gab es zunächst noch Bettgestelle, bei anderen fehlte jegliche Einrichtung.

Dieser Teil einer Häftlingsbaracke wurde 1992 auf einem Firmengelände in Böhnshausen geborgen und markiert den Standort der Baracke 3.

„In jedem Bett mussten zwei Mann schlafen, also in jedem Doppelstockbett vier. Die Betten hatten Matratzen aus Holzwolle und Papier. Für je zwei Mann gab es eine Decke [...]. In der Baracke gab es außer einem Tisch und ein paar Stühlen noch einen eisernen Ofen. Brennmaterial dafür erhielten wir nicht. Wir suchten uns auf dem Weg zur Arbeit oft etwas Holz [...]. Wer [damit] erwischte wurde, erhielt eine Strafe. In den Baracken war furchtbar viel Ungeziefer, insbesondere Läuse. Durch das Ungeziefer und aufgrund mangelhafter hygienischer Bedingungen breiteten sich im Lager Typhus und Ruhr aus.“

Wassilij Melnitschuk
(Ukraine)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Baracke 4

In der Baracke 4 lebten in den letzten Monaten des Bestehens des Lagers jüdische Häftlinge, die kurz vor der Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten durch die Rote Armee noch über das KZ Buchenwald in dessen Außenlager Langenstein deportiert worden waren.

Die Baracken wurden auch als Blöcke bezeichnet. Die SS setzte Häftlinge als Blockälteste oder Lagerschutz ein. Diese Häftlinge mussten nicht im Stollen arbeiten, sondern die Lagerordnung gegen ihre Mithäftlinge durchsetzen.

„Am 18. Februar 1945 kamen wir nach einer relativ guten Fahrt in diesem Lager an, das noch im Aufbau begriffen war. Tausend Mann war unser Transport stark, die Hälfte Juden. Wir Juden bekamen eine Holzbaracke für uns, Block 4. Unsere Baracke war abgeteilt in zehn größere und drei kleinere Räume. In jeden der größeren Räume wurden 50 Mann gelegt, die drei kleinen wurden reserviert für den Blockältesten und sein Personal. Wir erhielten Holzwolle und bedeckten damit den Fußboden. Das war unsere Lagerstätte. Sonst befand sich nichts im Raum.“

Bernard Klieger
(Belgien)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Baracke 13

Die Häftlingsbaracken waren etwa 50 m lang und 12 m breit. Von einem 2 m breiten Mittelflur gingen jeweils fünf große und eine kleine Stube zu beiden Seiten ab. Die großen Zimmer waren etwa 8 m lang. Mit der Ankunft eines der letzten Häftlingstransporte am 10. Februar 1945 stieg die Zahl der Gefangenen allein in der Baracke 13 auf über 400 Männer.

Dieser Teil einer Häftlingsbaracke, die 1992 auf einem Firmengelände in Böhnshausen geborgen wurde, markiert den Standort der Baracke 13.

„Wir waren am Ziel angelangt: im Lager Zwieberge [...]. Wir kamen zum Block 13. Es war schon abends. Der Platz war erhellt und alle gingen zum Abendappell. Es waren zum Skelett abgemagerte, durch Erschöpfung abgestumpfte Menschen, die sich mit Mühe durch den Schnee und Schlamm schleppten. Die Bekanntschaft mit diesem Lager war beklemmend. Der Block 13 war der letzte in einem kleinen Tal, nicht sehr weit vom Stacheldrahtzaun entfernt [...]. Ich richtete mich in einem Schlafsaal ein, wo ich noch andere Italiener fand: Professor Smareglia und den Studenten Dino Burelli.“
Alberto Berti
(Italien)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Hinrichtungsstätte „Todeskiefer“

An dieser Kiefer tötete die SS-Mannschaft Insassen des Konzentrationslagers, die versucht hatten zu fliehen. In einigen Fällen versuchte die SS Häftlinge zu zwingen, die Verurteilten aufzuhängen. Im Einzelgrab bei der Kiefer wurde vermutlich ein Gefangener verscharrt, der sich weigerte, diesen Befehl der SS auszuführen.

Die Kiefer ist in den 1960er Jahren abgestorben und wird als Symbol des Widerstandes im KZ Langenstein-Zwieberge bewahrt.

„In das Lager kamen pausenlos Nachrichten von der Lage an den Fronten. Diese Nachrichten vermittelte uns Andrej Iwanowitsch und wir verbreiteten sie unter den Häftlingen mit dem Ziel, ihren Zustand moralisch zu unterstützen. Von der Tätigkeit des Andrej Iwanowitsch erfuhren die SS-Leute und – um ihn zu beseitigen – befahlen sie ihm, auf der Flucht ergriffene Häftlinge zu erhängen, da sie wussten, dass er dies nicht ausführen würde. Wie zu erwarten war, führte er diesen Befehl nicht aus. Ein SS-Mann erhängte ihn zusammen mit den ergriffenen Flüchtlingen.“

Johann Laid
(Estland)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Kleines Lager oder „Junkerslager“

Das kleine Lager mit nur drei Baracken lag innerhalb des großen Lagers und war von diesem durch einen einfachen Zaun getrennt.

Die hier untergebrachten Häftlinge mussten bis Januar bzw. Februar 1945 in den Außenlagern des KZ Buchenwald in Aschersleben, Niederorschel, Langensalza und Halberstadt für Zulieferer und Zweigbetriebe der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke (JFM) arbeiten. Mit ihrer Verlegung nach Langenstein-Zwieberge sollten sie hier für die neu gegründete Malachit AG, einen weiteren Zweigbetrieb der JFM, produzieren.

„Die Malachitwerke waren eigentlich eine Re-Etablierung der Junkerswerke, zusammengetragen aus allen Winkeln des Reiches [...]. In den langen, labyrinthisch verzweigten, zahllosen Tunneln standen dichtgedrängt Reihen von Maschinen kleinsten bis mammuthaften Kalibers. Es lagen Berge von unbestimmbaren Bestandteilen herum, es knatterte und ratterte, summte und brummte [...]. Dicht aufeinander folgten Detonationen. SS und Werkschutz, Ingenieure und deutsche Zivilarbeiter schossen hin und her, als ob Gott weiß was geleistet wurde. Was [tatsächlich] geleistet wurde, war gleich null [...].“

Moritz Tauber
(Slowakei)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Mahnmal / Massengräber

Bis Mitte März 1945 transportierte ein Bauer aus Langenstein im Auftrag der Lagerverwaltung die Toten zum Städtischen Krematorium Quedlinburg. Ihre Asche wurde anfangs noch zurück in das Hauptlager Buchenwald gesandt, später in der Nähe des Krematoriums eingegraben. Auf Grund der hohen Sterblichkeit befahl die SS im Januar 1945 das Anlegen von insgesamt vier Massengräbern auf dieser Anhöhe. Zwei weitere Gräber kamen nach dem 11. April 1945 hinzu, weil noch viele der bereits Befreiten starben.

„Es wurden auf einem Hügel hinter der Lagerumzäunung, etwa 100 Meter von unseren Blöcken entfernt, tiefe Gräben ausgehoben. Vier Häftlinge trugen jeweils zwei Leichen in einer Holzkiste zum Graben und leerten sie aus; dann wurden die leeren Kisten zur Leichenbaracke zurückgetragen und wieder aufgefüllt. Eines Tages [...] glitt ich [dabei] aus und fiel in das Loch mit den Leichen. Ich musste auf dieser Matratze aus weichen Körpern laufen, um wieder hochklettern zu können, und mir wurde so übel, dass ich die so wertvolle Suppe erbrach.“

Paul Le Goupil
(Frankreich)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Mahnmal / Obelisk

An dieser Stelle befand sich ab 1949 ein Ehrenhain mit sechs Grabflächen, umgeben von einer kleinen Mauer mit Obelisken. In den Jahren 1966 bis 1968 wurde das gesamte Areal mit Sandsteinen aus dem Stollen angehoben, der Obelisk vergrößert und die Grabflächen zusammengefasst. Die Mauer weist seither die Namen der Herkunftsländer der Häftlinge aus.

In den Jahren 2010 / 2011 erfolgte teilweise eine Neugestaltung durch die Abdeckung der einzelnen Grablagen mit Sandsteinen aus dem Stollen.

*„Tretet vor
Für einen Augenblick
Unbekannte verdeckten Gesichts,
Und empfangt unseren Dank“*

Der Text auf dem Obelisken ist ein Zitat aus dem Gedicht „Lob der illegalen Arbeit“ von Bertolt Brecht, das dieser 1930 als Teil des Dramas „Die Maßnahme“ verfasste.

Die an der Mauer angebrachten Namen der Herkunftsländer der Häftlinge entsprechen dem Stand der 1960er Jahre und stimmen nicht überein mit den heutigen Staaten und Staatsbezeichnungen.



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE

Todesmarsch

Kurz vor der Ankunft amerikanischer Truppen wurde das Lager evakuiert. Sechs Kolonnen zu jeweils 500 noch gehfähigen Häftlingen marschierten los, die übrigen blieben im Lager zurück. 12 Tage lang wurden die Häftlinge der Kolonne 1 über 260 km zwischen den Frontlinien getrieben, bis der Marsch für diese Kolonne zu Ende ging. Eine andere Kolonne musste noch weitere 100 km zurücklegen, von den restlichen fehlen verlässliche Angaben. Die Mehrheit der Häftlinge wurde von den Wachmannschaften erschossen, als sie entkräftet zusammenbrachen oder die Flucht versuchten. Nur ein kleiner Teil von ihnen hat den Todesmarsch überlebt.

„Gegen vier Uhr morgens am 21. April, vor Anbruch des Tages, begannen in Jessen die Alarmsirenen der Panzer zu heulen, Vorboten für die Ankunft der Russen.

Schnell scheuchten uns die Aufseher hoch und erschossen die Häftlinge, die sich nicht erheben konnten.

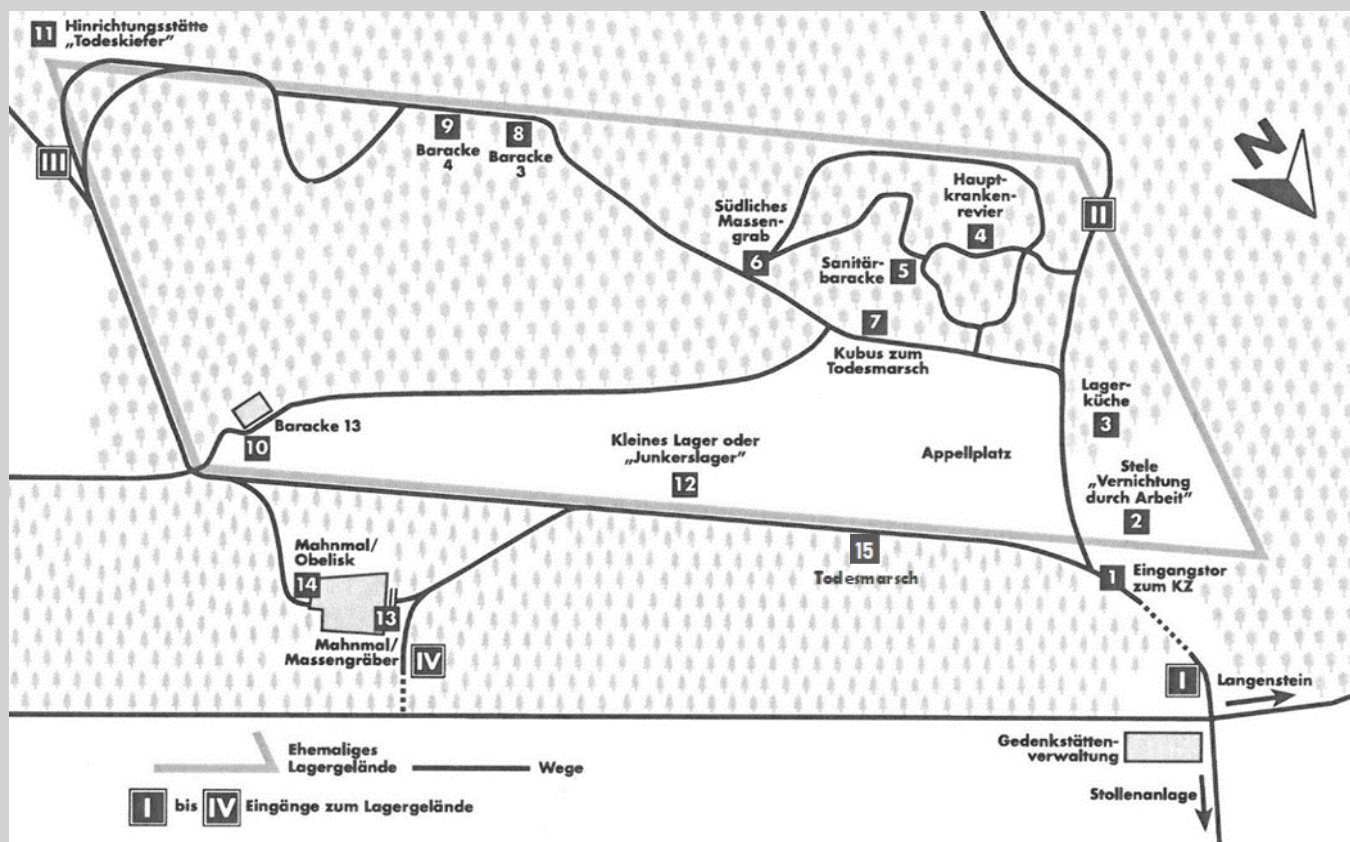
Es knallten Schüsse auf allen Lichtungen im Wald.

Einige Körper erhielten mehrmals den Gnadenschuß.“

Paul Le Goupil
(Frankreich)



BESUCHERLEITSYSTEM AUSSENGELÄNDE



Öffnungszeiten:

Dauerausstellung im Gedenkstättegebäude

Dienstag – Freitag (ganzjährig)

09.00 – 15.30 Uhr

Samstag – Sonntag (jedes letzte Wochenende im Monat) April-Oktober

14.00 – 17.00 Uhr

Gesetzliche Feiertage

geschlossen

Freigelände

Das ehemalige Lagergelände ist jederzeit und ohne Voranmeldung zu besichtigen.

Stollenanlage

Samstag – Sonntag (jedes letzte Wochenende im Monat) April-Oktober

14.00 – 17.00 Uhr

November – März

geschlossen

Kontakt:

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein Zwieberge

Vor den Zwiebergen 1

38995 Halberstadt OT Langenstein

Tel.: 03941 56 73 26 · Fax: 03941 3 02 48

Mail: info-langenstein@erinnern.org

Web: www.erinnern.org

Impressum:

Texte, Redaktion: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

© KZ Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge

Gestaltung: www.signa-design.de